

Zeitschrift: Aarburger Neujahrsblatt
Band: - (2004)

Vorwort: Zum Geleit
Autor: Zemp, Hugo

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum Geleit

The Sleeping Kingdom*

Es war einmal eine kleine Stadt an einem grossen Fluss. Dieser hatte sich in jahrtausendelanger Arbeit einen Weg durch das Gebirge gegraben, so dass jedermann, der diese Enge passieren wollte, zuerst die kleine Stadt durchqueren musste. Hoch auf dem Felsen über der Stadt hatten die Bürger ihre Kirche errichtet und ganz oben stand trutzig die Burg, von wo die Herren des Landes den Durchgang bewachten und sorgten, dass keine Unbefugten sich der Stadt näherten und die Schiffe am Hafen des Flusses und die Fuhrwerke in den engen Strassen der Stadt bedrohten. Die Bürger jedoch, sie nutzten die Lage der Stadt und errichteten Lagerhäuser am Ufer des Flusses, um die auf dem Wasser ankommenden Güter von den Schiffen zu laden und sie später zur Weiterfahrt auf die Wagen der Fuhrleute zu binden. Für die von weither kommenden Schiffer und Fahrer bauten sie Herbergen und Schenken, während in den Werkstätten der Schmiede und Wagner Pferde beschlagen und gebrochene Achsen erneuert wurden. So fanden die Bürger durch den Handel am Wasser Einkommen und Arbeit und lebten während vielen Jahren in bescheidenem Wohlstand in Eintracht mit dem Fluss und den Fremden.

Da wollt's das Geschick, dass Leute in fernen Landen ein Stahlross erfanden, das mit Kohle und Feuer gefüttert auf stählernen Schienen mehr Güter von hier nach da bringen konnte als all die Fuhrleut' zusammen mit ihren Pferden und Wagen. So grub man ein Loch durch den Felsen, um auch in hiesigen Landen dem Stahlross den Weg am Engnis der Stadt zu ebnen und die Bürger am Fortschritt der Zeit teilhaftig werden zu lassen. Doch nicht genug des Segens, in den Strassen der Dörfer und Städte erwachsen glitzernde Karren, nicht von Pferden

gezogen sondern wie von Geistern getrieben, doch mit grossem Gestank und Getöse.

In der Zwischenzeit war die Herrschaft der Burgherren erloschen und die Macht an die fünf Fürsten in der grossen Stadt weiter unten am Laufe des Flusses ergangen. Diese befahlen den Bürgern der kleinen Stadt ihre Strassen breiter zu bauen, um all den Karren die Durchfahrt zu sichern. Doch kein Fahrer hielt mehr an und setzte seine Ware um. So verkamen die Lagerhäuser und Werkstätten, Schenken und Herbergen blieben leer, die Schiffe verfaulten, die Häuser der Stadt wurden grau und schwarz ob dem Dreck und dem Russ. Der Verkehr hielt die Stadt wie im Würgriff gefangen und sie verfiel für hundert Jahre in einen tiefen Schlaf...

Da kam die Zeit, wo die fünf Fürsten zu ihrer Herrlichkeit und dem 200-jährigen Bestehen ihrer Herrschaft für das ganze Volk und zu dessen Lasten ein Fest geben wollten und sie forderten ihre Untertanen auf, Vorschläge für dessen Begehung zu machen. Doch es kam keine Antwort. Einzig eine handvoll Bürger der kleinen Stadt am grossen Fluss witterten die Gunst der Stunde, sich bei den Mächtigen des Landes in Erinnerung zu rufen. Und da niemand anders das Fest gestalten wollte, beauftragte man sie mit der Feier, auch wenn man es lieber im Herzen des Reiches erwünschte. Doch die handvoll Bürger – mit Unterstützung der Nachbarn – bauten DAS Fest, von dem man noch lange berichtet. Sie unterbanden für einmal den Durchgang, bauten Arteplogen und Zelte, Arenen und Ausstellungshallen, Spielplätze und Wasserfahrten. Das Volk strömt herbei in Scharen, bei Sonne und Regenschauern, begeistert von Musikeinlagen, am Himmel von Flugzeugparaden. Auch der König der Fürsten selber, unerkant im Kleid eines

Musikanten, erfreute sich göttlich am Feste und der Lage der Stadt am Ufer des Flusses. Und so ging er denn heim und befahl seinen vielen Vasallen und Knechten, den Plan für ein weiteres Loch tief durch den Felsen der Burg nun endlich fertig zu stellen, damit die Strassen der Stadt bald wieder den Bürgern gehören...

Da bin ich erwacht. Hab ich all das geträumt? Ist's Sein, ist's nur Wahn? Sind hundert Jahre nun endlich vorbei?

Es ist Realität!

**Drum: Aarburg erwache,
die Zukunft ist da!**

Ich wünsche Ihnen für 2004 gute Gesundheit, alles Gute, viel Kreativität und schöpferische Kraft, denn wer keine Träume mehr hat, der hat keine Zukunft.

Hugo Zemp, Gemeinderat

* The Sleeping Kingdom heisst ein Ballett von Peter Tschaikowsky auf englisch, dem das Märchen Dornröschen zu Grunde liegt.